

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 11

Artikel: "Mandarine und Federkauer" : Kulturpolitik in Polen heute
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Valerij Tarsis

«Mandarine und Federkauer»

Kulturpolitik in Polen heute

Dem Thema «Kulturpolitik in Polen» gilt ein Essayband* von Dr. phil. Alicja Lisiecka, einer namhaften polnischen Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin, Jahrgang 1939. In Warschau wurden mehrere Bücher von ihr veröffentlicht; 1969 emigrierte sie nach England und arbeitet nun als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Londoner Universität. Sie hat seither auch eine Reihe von Artikeln in der westlichen Presse publiziert. Ihre ungeschminkten Äusserungen sind dem polnischen Regime natürlich nicht genehm. «In Polen wurde mein Name aus der Liste der Lebenden gestrichen. Es ist verboten, mich zu erwähnen oder zu zitieren», schreibt Frau Lisiecka (S. 7).

Kulturpolitik heisst immer Kulturreglementierung

Im programmatischen Artikel «Die Kulturpolitik in Volkspolen» stellt die Autorin sogleich klar, dass «die Pirouetten dieser Politik» nicht eigentlich auf die Entwicklung und das Wachstum der

polnischen Kultur ausgerichtet sind, sondern vielmehr eine grobe Reglementierung der künstlerischen Tätigkeit in allen Bereichen darstellen. Aber die schöpferische Intelligenz streckt nicht freiwillig die Waffen.

So gab der 1964 attackierte bekannte Dichter Antoni *Slonimski*, anerkanntes Haupt der Opposition, eine Erklärung ab, die zum Banner der Dissidenten wurde: «Hinter mir habe ich weder Streitkräfte noch Polizei noch die Administration. Ich habe nur mein Wort!»

Und mit diesem Wort rechnet die polnische Gesellschaft, insbesondere die Intelligenz. Gemäss dem sowjetischen Samisdat-Autor K. Wolnyj gehört zur Intelligenz, wer die «Fähigkeit zur kritischen Sinngabe» hat und «schöpferisch denkt», und das sind in Polen mehr und mehr Menschen. Damit wächst die Opposition, die einen so originellen Denker und Literaten hervorgebracht hat wie Leszek *Kolakowski*, der inzwischen ebenfalls emigriert ist.

Alicja Lisiecka zieht die Bilanz der Nachkriegszeit:

«Das Drama der polnischen Kultur ist vor allem das Drama unwahrer Information, der Selbstbeschwichtigung des Gewissens, die Tragödie sub-

jektiver und objektiver Fehler, des Zwangs» (S. 25).

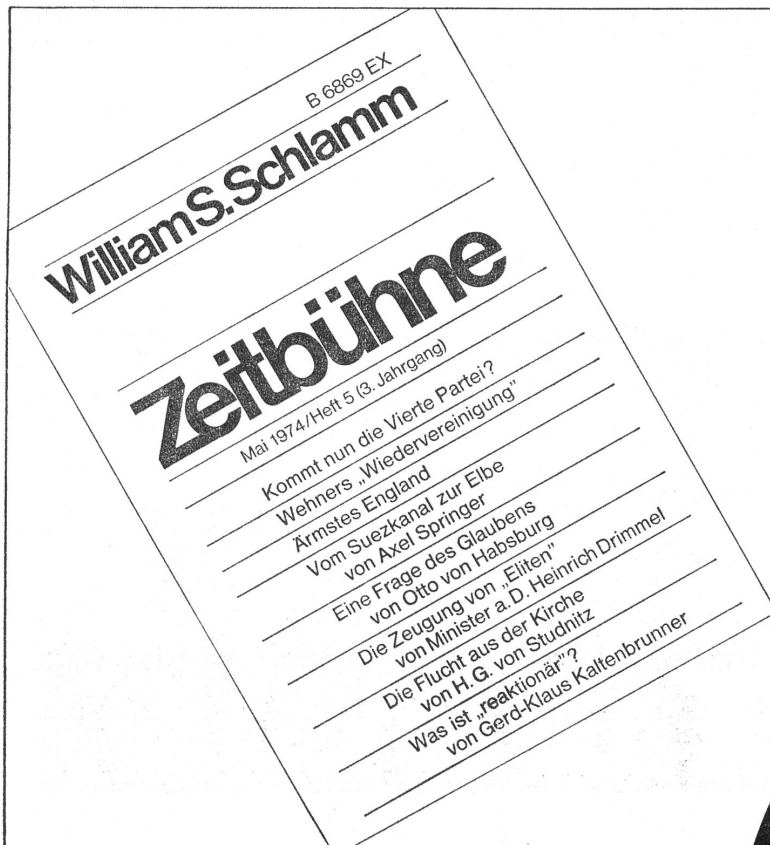
Die Wissenschaftler haben die Welt simplifiziert, indem sie sie auf mechanische Regeln und Dogmen reduzierten. Auch als Folge hiervon kam es zu Schematisierung und zur Entfernung von der Wirklichkeit, zur Schönfärberei in der Belletristik und im Theater. Jeder Leser oder Zuschauer, welcher «der kritischen Sinngabe fähig» ist, lehnte die anpasserische, verlogene Literatur ab, kennt doch die Bevölkerung das Leben aus eigener bitterer Erfahrung nur zu gut.

Vom Studentenaufstand 1968 zum Arbeiteraufstand 1970

Gerade diese Widersprüche zwischen Realität und Sozialismus trugen dazu bei, dass sich auch in Polen eine Generation der «zornigen jungen Männer» formierte. Die Kulturpolitiker liessen dem nicht etwa freien Lauf, sondern förderten und propagierten um so eifriger die schematischen, ideologisch einwandfreien Romane von Kazimierz *Brandys* und Jerzy *Andrzejewski*, der führenden offiziellen Schriftsteller. Und doch wurden mit allen Mitteln die Werke geächteter Dichter wie *Braun*, *Woroszycki*, *Mandaliana* verbreitet — wohl nicht vor allem durch Sam-, sondern durch Tamisdat (im Westen gedruckt und inoffiziell reimportierte Werke) sowie durch den auch in der UdSSR praktizierten Magnisdat (Tonbandaufzeichnung von Liedern und Gedichten).

Die Reaktion griff ein, griff durch: die mehr oder weniger deutlich frondierende «Nowaja kultura» wurde ebenso verboten wie (1957) das

* Alicja Lisiecka: *Mandaryny i gryzpiorki*, polnisch (Mandarine und Federkauer, bzw.: Bürokratenbosse und Schriftsteller), Polonia Book Fund, London 1973, 191 Seiten.

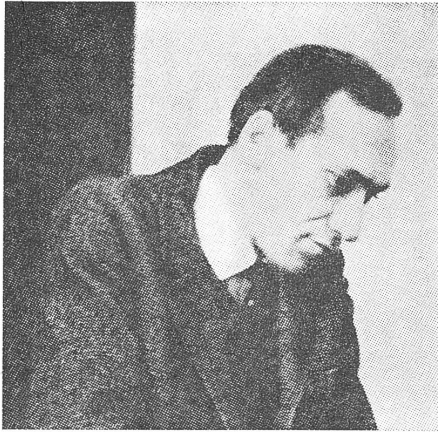


Die «ZEITBÜHNE» wird von William S. Schlamm herausgegeben. William S. Schlamm und namhafte Autoren der internationalen Publizistik kommentieren das aktuelle Geschehen und machen Alternativen sichtbar. Die «ZEITBÜHNE» versteht sich als engagiert politisches Organ, das niemandem verpflichtet sein will.

Lernen Sie die «ZEITBÜHNE» kennen. Schicken Sie den Informationsgutschein an:
 «ZEITBÜHNE», D-8000 München 81
 Effnerstrasse 70
 oder
 A-5024 Salzburg, Postfach 108
 oder
 CH-6300 Zug, Im Röteli 1

Informations- Gutschein

für kostenlose, unverbindliche Zusendung von zwei Probeheften der «ZEITBÜHNE».
 (bitte an folgende Adresse:)



Ein ausgewandertes Mitglied der marxistischen Opposition: Leszek Kolakowski.

Organ der Jungkommunisten, «Poprostu» («Frei heraus»), nachdem es seine Enttäuschung darüber geäußert hatte, dass Gomulkas demokratische Versprechungen vom Oktober 1956 unerfüllt blieben. Wer da so «frei heraus» geredet hatte, konnte natürlich nicht weiter Parteimitglied bleiben...

In den herrschenden Kreisen fanden unter Gomulka wegen der Kulturpolitik «Fraktions»-Kämpfe statt. Lange Jahre war der Dogmatiker Janusz Wilhelmi für Kultur zuständig; er arbeitet mit Gomulkas persönlichem Sekretär Alexander Syczewski zusammen. Parteisekretär für kulturelle Angelegenheiten war in jenen Jahren Ryszard Strzelecki, der diese Funktion mit dem Posten des Sekretärs für Staatssicherheit verband. Man flüsterte, dass durch diese Personalunion die Staatssicherheit nicht «kulturvoller» und die Kultur nicht ungefährlicher geworden sei.

Der Kampf zwischen Wort und Kulturpolitik fand einen Höhepunkt im Aufstand der Studenten 1968. Bekanntlich (wie bekannt ist es?) unterdrückten die Machtorgane ihn grausam; viele Studenten verloren dabei das Leben.

In ihrem Essay über das kulturelle Leben Polens nach dem Führungswechsel, also nach Gomulkas Ablösung durch Gierek, schreibt die Autorin:

«Die neue Parteiführung in Polen fand im Winter 1970 in der Kultur «verbrannte Erde, vernichtete Werte vor» (S. 165). Das wird vielleicht missverstanden; tatsächlich hatte das kommunistische Polen seit seines Bestehens überhaupt keine besonderen kulturellen Werte hervorgebracht, abgesehen von einigen guten Filmen; zu so etwas wie Bücherverbrennungen konnte es also gar nicht kommen.

Die vorsichtige Liberalisierung unter Gierek: Lockerung ohne Tauwetter

Gierek zeigte sich in mancher Hinsicht liberaler als Gomulka. Er förderte die Privatinitiative in der Volkswirtschaft, was den Export landwirtschaftlicher Produkte ankurbelte und der Staatskasse Devisen brachte. Mit der allgemeinen Erhöhung des Lebensstandards zeichnete sich auch eine gewisse Lockerung im Bereich der Kultur ab, wenn auch von Tauwetter nicht die Rede sein kann. Erste vorsichtige Schritte. Man druckte den hervorragendsten polnischen Lyri-

ker, *Slonimski*, wieder; man liess ihn sogar erstmals am Fernsehen auftreten. Amnestiert, konnte der namhafte Schriftsteller Stefan *Kisielewski* nach Frankreich fahren. Theaterstücke des nonkonformistischen Dramatikers *Mrozek* kamen auf die Bühnen, Bücher von *Wierzyński* in die Buchhandlungen. Man zog den ausgestossenen Regisseur *Kazimierz Dejmek* erneut zur Arbeit bei. Nach langjähriger Archivierung in Verlagen wurden Bücher geächteter Schriftsteller wieder aufgelegt, so z. B. «Klein- und Kleinstexte» von *Adolf Rudnicki* und «Nichts oder nichts» von *Tadeusz Konwicki* sowie — nach zehn Jahren künstlicher «Vergessenheit» — die Bücher des begabten Autors *Jerzy Andrzejewski* «Pforten des Paradieses» und «Dunkel bedeckt die Erde». Filmleute wie *Andrzej Wajda* und *Miron Białoszewski* erhielten erste Auszeichnungen.

A. Lisiecka schreibt, infolge einer Säuberung der bürokratischen Augiasställe atme sich nun in den Kanzleien der Kultur-Institutionen etwas leichter. Allerdings warnt sie sogleich:

«Einen groben Fehler beginge, wer all diese Fakten als Anbruch einer neuen Ära missdeute.» Die Autorin führt eine Reihe von Tatsachen an, die zeigen, dass noch in vielen Verlagen und Redaktionen die reaktionäre Bürokratie fest im Sattel sitzt. Besonders deutlich demonstrieren dies die Funktionäre der Organe für Zensur und für Erziehung. Und noch viele verurteilte Studenten und junge Literaten sitzen in Gefängnissen.

«Neue Welle» mit sehr beschränkten Möglichkeiten

Im abschliessenden Essay «Die Neue Welle in den Ländern Osteuropas» schreibt Frau Lisiecka von jüngeren und jungen Literaten, die sich ohne Verzicht auf die schöpferische Freiheit — auf die Wahrheit — durchzusetzen versuchen. Zuerst muss unter den Polen der talentierte Romanautor *Hlasko* genannt werden. Er starb vor vier Jahren in München, im Alter von 36 Jahren, hatte aber Anerkennung zu erwerben vermocht, und seine Werke sind in mehrere europäische Sprachen übersetzt. Auch die eigenständigen Autoren *Julian Strykowski*, *Wilhelm Mach*, *Slawomir Mrozek* wurden bekannt. Das Buch schliesst mit einem kurzen Ueberblick



Alicja Lisiecka

über die «Nouvelle Vague» der Selbstbehauptung gegen offizielle Kulturpolitik in der ungarischen, tschechoslowakischen und russischen Literatur.

Es ist ja sehr erfreulich, dass sich so manche Literaten von der neuen Generation nicht mit dem totalitären Regime arrangieren können und wollen. Zu bedauern ist aber, dass sie daraufhin nur entweder in die freie Welt emigrieren oder — schweigen können. Wieder erfreulich ist es, wenn solche Schriftsteller vom Westen her via *Tamizdat* in der Heimat doch gelesen werden können und dort sachliche Information z. B. über die heimische Kulturpolitik verfügbar wird. Noch erfreulicher wäre allerdings der freie Austausch von Büchern zwischen Ost und West, aber das würde dann auch die freie Meinungsäußerung eines *Mach*, eines *Mrozek* — und einer *Lisiecka in Polen* bedeuten! ■



Die neue Parteiführung unter Gierek fand nicht nur im kulturellen und übertragenen Sinn verbrannte Erde vor, sondern auch nach den Arbeiterunruhen vom Dezember 1970 im wörtlichen Sinn verbrannte Häuser. Hier hatten Demonstranten die Polizeizentrale von Szczecin in Brand gesteckt.